Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 131. Montag, den 2. November 1840.

Frankfurt a. M., vom 26. Oktober.

In den letzten drei Tagen wurden in unserer Stadt mehrere (man sagt eilf) Handwerker, meistens hiesige und verbürgerte Leute, verhaftet, und zwar, weil sie einer revolutionairen Verbindung angehören, welche ihren Sitz in Paris hat und wahrscheinlich in Deutschland verzweigt ist. Man sagt auch, daß es gelungen sei, einen oder mehrere fremde Emissaire festzunehmen. Es muß überhaupt auffallen, daß jetzt so viele junge Franzosen hier eintreffen. Bei den hier verhafteten Handwerkern, namentlich bei einem derselben, soll man Statuten, Proklamationen, Pulver und Blei u. s. w. aufgefunden haben. Auch zwei Buchdrucker sind unter den Verhafteten. So schmerzlich es sein muß, daß unserer Stadt durch den Leichtsinn und die Verblendung exaltirter Menschen von neuem Unannehmlichkeiten bereitet werden, so ist es doch erfreulich, melden zu dürfen, daß nur eine Stimme des Unwillens über ihre Verbrechen vernommen wird.

Zürich, vom 22. Oktober.

Der Vorort hat beschlossen, die eidgenössische Militairaufsichtsbehörde sofort einzuberufen und an die Kantone die ersten Ermahnungen auf den Fall, daß die eidgenössische Neutralität vertheidigt werden müßte, ergehen lassen. Besondere Vorschriften sind den Grenz-Kantonen ertheilt worden. Es geschah dies nach dringender gewordenen Aufmunterungen der Presse, die, Schritt haltend mit der öffentlichen Meinung, jeden Tag mit größerem Ernste die nationale Pflicht bespricht. — Wahrscheinlich hat eben diese Stimmung den großen Rath des Aargaus beherrscht, als er vorgestern, einen neuen Entschluß über die Verfassungs-Revision zu fassen berufen, beschloß, das Wagestück eines Verfassungs-Rathes zu versuchen, und die Revision zum zweiten Male selbst an die Hand zu nehmen, da er von den Gesinnungen des Volkes nun hinlänglich unterrichtet ist, um etwas Annehmbares zu liefern.

Paris, vom 23. Oktober.

(L. A. Z.) In der heutigen Conseilsitzung wird wahrscheinlich das Geschick des Cabinets entschieden. Hr. Thiers ist durchaus entschlossen, nicht nachzugeben. Man thut Alles auf den verschiedenen Ministerien, um die Nothwendigkeit eines Kriegs als durchaus von der Kammer, der Armee und dem Volke gefodert, darzustellen. Man trifft dort vorzugsweise solche Deputirte, welche die kriegerische Stimmung der Departements mitbringen und hier laut unter deren Einfluß sprechen. Ja es stellen sich dort Oberste ein, die da versichern, sie ständen nicht für den Gehorsam ihrer Regimenter, wenn man sie wieder in ihre Heimat zurückschicken wolle, ohne ihrer einmal aufgeregten Kriegslust Genugthuung gegeben zu haben. Man versichert laut in den Vorzimmern, daß Ludwig Philipp ein gefährliches Spiel treibe und daß er es schwer büßen könne, ja daß Hr. Thiers, den er jetzt fortschicke, wohl als etwas mehr als nur erster Minister zur Gewalt zurückkommen dürfte. Die Armee sei so aufgeregt, daß die Ereignisse in Spanien sich wiederholen könnten, wenn, wie dort Espartero, so hier ein beliebter General an der Spitze

stände. Mit solchen Schreckschüssen, die natürlich ihr Echo im Publikum und bei Hofe wiederfinden, hofft man den König von seinem Entschlusse zurückzubringen. Doch der besonnenere Theil des Publikums traut auf die so oft bewährte Klugheit des Königs und ist überzeugt, daß dieser wissen müsse, wie weit er unter den jetzigen Umständen gehen könne.

Paris, vom 24. Oktober.

Heute enthält der Moniteur parisien an der Spitze seines Blattes nachfolgende Zeilen: „Beunruhigende Gerüchte verschiedener Art zirkulirten gestern an der Börse; jene Gerüchte sind durchaus ungegründet.“ — Zu dieser geheimnißvollen Widerlegung bemerkt die Presse: „Wenn jene beiden Zeilen in den „Moniteur parisien“ eingerückt worden sind, um Besorgnisse zu zerstreuen, so haben sie ihren Zweck verfehlt; sind sie aber eingerückt, um Besorgnisse zu erregen, so haben sie ihren Zweck erreicht.“ — Einen näheren Aufschluß über jene Berichtigung giebt ein anderes hiesiges Blatt in folgender Weise: „Gestern war in ganz Paris das Gerücht verbreitet, Ludwig Philipp sei von seinem Kammerdiener ermordet worden; nach Anderen wäre Se. Majestät in Folge eines Schlag-Anfalls verschieden. Auf diese Gerüchte bezieht sich die obige Widerlegung des Miniteur parisien. Man findet es auffallend, daß das offizielle Blatt, welches eine Widerlegung für nöthig erachtete, diese nicht in bestimmterer Form abfaßte, und nicht den bei dergleichen Gelegenheiten gebräuchlichen Zusatz machte: daß sich Se. Majestät besser befinde, als je. Durch die unbestimmte Form der Widerlegung wurde dann diesen Morgen ein neues Gerücht veranlaßt; es hieß, der König habe am vorigen Dienstag in einem Bade einen Schlaganfall erlitten; unglücklicher Weise wäre der an der Thür Wache haltende Kammerdiener eingeschlafen gewesen; Se. Majestät wären nahe daran gewesen, in der Badewanne das Leben einzubüßen; eine strenge Untersuchung sei in Folge dieses Unfalls eingeleitet worden, doch befinde sich Se. Majestät jetzt wieder außer aller Gefahr. Dies müßte um so mehr geglaubt werden, als jener Unfall sich demnach vor dem Ausbruche der ministeriellen Krise zugetragen hätte.“

Heute war wieder das Gerücht verbreitet, Herr Thiers bleibe an der Spitze des Kabinets. Auf dem Café Tortoni hob sich diesen Morgen in Folge davon die 3proc. Rente auf 73 . 20, sie ging aber später wieder zurück. Die steigende Bewegung wurde durch einen Artikel der Morning Chronicle, dem Organ des Lord Palmerston, aufgehalten, in welchem man Drohungen gegen Frankreich zu erblicken glaubte. Es bemerkt dies Journal, daß, da die Pforte im Jahre 1830 Frankreich habe gewähren lassen, als dieses sich Algiers bemächtigte, es jetzt sehr seltsam sei, wenn Frankreich nun den Sultan nicht wolle gewähren lassen, einen rebellischen Unterthan zur Vernunft zu bringen. Man glaubt, daß ohne diesen Artikel das Steigen viel bedeutender gewesen wäre. — Nachschrift. Diesen Mittag, Punkt 12 Uhr, traf Herr Thiers von seinem zu Auteuil gelegenen Gute im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein. Eine Viertelstunde nachher verfügte sich der Herzog von Orleans zu Fuß zu dem Herrn Thiers, mit dem er eine Konferenz von länger als fünf Viertelstunden hatte. Man sagt, daß der Kronprinz beauftragt gewesen sei, dem Herrn Thiers einige Eröffnungen zu machen.

Der Constitutionnel schreibt aus Blidah vom 7. Oktober: „Die Expeditions-Colonne, die den 1. d. gegen Miliana aufgebrochen, rückt eben wieder hier ein. Am 3ten traf sie in Miliana ein, ohne auf dem Marsche irgend einem bedeutenden Hinderniß zu begegnen, nicht so auf dem Rückzuge, wo ein Schwarm von Feinden von vorn, hinten und auf den Flügeln sich zeigte; General Changarnier leistete aber mit den Seinen tapfern Widerstand. Vorgestern, am 5ten, bemerkte man an der Seite des Atlas eine ungeheure Masse Feinde; man schätzte die Anzahl auf 20,000; trotz dieser Uebermacht wurden sie aber von den Zuaven und einem Infanterie-Regiment aufs Haupt geschlagen. Diesen Morgen fand ein neues Treffen statt, welches aber nicht lange dauerte. Durch einen Deserteur weiß man nun, wo das Hauptquartier Abdel-Kaders steht. Marschall Valée wird in einigen Tagen hier erwartet, dann geht es vermuthlich vorwärts.

Bordeaux, 15. Oktober. Seit das mittelländische Meer zum Schauplatz entscheidender Ereignisse bestimmt scheint, gelüstet allen großen Seemächten nach dem Besitze der Balearischen Inseln. Die Engländer, unsere Nähe fürchtend, lassen seit geraumer Zeit kein Mittel unversucht, um dort Soldaten und Einwohner gegen die Franzosen zu erbittern. Diese Bemühungen tragen nun ihre Früchte. Französische Matrosen von der Victorieuse, die am 28. v. M. mit Erlaubniß ihres Capitains ans Land gestiegen waren, sahen sich bei Einbruch der Nacht plötzlich von einigen sechzig Spanischen Soldaten mit Flintenschüssen und Bayonnetstichen angefallen. Mehr als zwanzig der unsrigen, worunter ein Offizier, wurden mehr oder minder schwer verwundet. Beim Anblick der vor den Kugeln ihrer Verfolger dem Ufer zueilenden Matrosen rudern die Boote der Victorieuse eilig mit Mannschaft ans Land, aber beim Blitzen der Gewehre ergreifen die feigen Mörder die Flucht. Einer der Matrosen, der die Küste nicht zu erreichen vermochte, hatte sich in die Wohnung des Französischen Consuls gerettet. Kaum war er in Sicherheit, so erscheinen die Wüthenden vor dem Hause und machen Anstalt, die Thüre mit Kolbenstößen zu sprengen. Da ersieht die Tochter des Consuls, die in Abwesenheit ihres Vaters vom Fenster aus den Rasenden zurief, zum Glücke einen Spanischen Offizier, der endlich die Elenden zur Ruhe bringt. Nach

dem Semaphore war die Geschichte durch eine Maulschelle veranlaßt, die ein Matrose einem Spanischen Soldaten gegeben, der sich unbefugt in einen Streit des erstern eingemischt hatte. Der nächtliche Ueberfall, die Kugeln und Bayonnetstiche bleiben darum nicht minder Thatsache!

Rom, vom 13. Oktober.

Zwei Chinesen, edler Herkunft, sind vorigen Monat, nach einer beinahe ein ganzes Jahr andauernden Reise, hier angelangt. Der heil. Vater empfing beide sehr liebevoll; er ließ sie an seiner Tafel speisen und unterhielt sich mit ihnen in lateinischer Sprache, welche beide zu Macao erlernt haben und geläufig sprechen. Die Chinesische Kleidung, die langen bis auf die Erde reichenden Haarflechten und die sonderbaren Chinesischen Komplimente und Gebärden, so wie das ganze edle Benehmen derselben erregten die Aufmerksamkeit Sr. Heiligkeit und aller Anwesenden. Sie überbrachten die betrübende Nachricht, daß am Feste des heiligen Namens Mariä im verflossenen Jahre abermal eine heftige Christenverfolgung in China ausgebrochen war. Viele Missionaire wurden eingekerkert, grausam mißhandelt und erlitten sodann einen schrecklichen Märtyrtod. Ein Französischer Missionair wurde ebenfalls unter furchtbaren Mißhandlungen in den Kerker geschleppt und zum Tode verurtheilt; ob und wie das Urtheil an ihm vollzogen worden, ist bis jetzt noch unbekannt. Viele Christen wurden des Landes verwiesen oder in die Tartarei geschickt, ihrer Güter beraubt und so dem größten Elende Preis gegeben.

Turin, vom 19. Oktober.

(A. Z.) Die kriegerische Stimmung in Frankreich hat die hiesige Regierung in Unruhe versetzt und sie zu Vorsichtsmaßregeln gezwungen, die anfänglich vielleicht zu sehr vernachlässigt wurden. Es wird nun, ohne viel Lärm zu erheben, nachdrückliche Vorsorge getroffen, um von Ereignissen nicht überrascht zu werden, die noch immer eintreten können, obwohl es für den Augenblick scheint, daß für Erhaltung des Europäischen Friedens sich glücklicherweise die Chancen vermehren. Großen Eindruck hat hier die Nachricht von einem zwischen Frankreich und Neapel geschlossenen Bündniß gemacht, das von Vielen noch in Zweifel gezogen, von den Bestunterrichteten aber für gewiß angenommen wird.

London, vom 25. Oktober.

Admiral Sir Edward Codrington hat jetzt seine Flagge am Bord der „Queen" von 110 Kanonen als Hafen-Admiral von Portsmouth aufgezogen, und es erneuert sich wieder das ziemlich unwahrscheinliche Gerücht, daß er binnen kurzem nach dem Mittelländischen Meere abgehen werde. Die „Britannia" und der „Howe" beide von 120 Kanonen, von denen das erstere Schiff die Flagge des Contre-Admirals Ommanney führen wird, sind segelfertig bei Portsmouth; eben so in Plymouth der „Kalkutta" von 84 Kanonen, gleich jenen nach dem Mittelländischen Meere bestimmt. Außerdem werden, wie es heißt, die „Royal Adelaide" von 110 Kanonen und der „St. Vincent" von 120 Kanonen in segelfertigen Zustand gesetzt. Aller dieser Vorkehrung ungeachtet, wiederholt die Times ihre Klagen über die Inferiorität der Britischen Flotte im Mittelländischen Meere, im Verhältniß zu der Französischen, die nach ihren Angaben 246 Kanonen und 3783 Matrosen mehr zählen soll, als die Englische.

Die große Jury hat die Anschuldigung gegen Lord Cardigan, auf Capitain Tuckett mit der Absicht ihn zu ermorden geschossen zu haben, für begründet erklärt und denselben durch diesen Ausspruch in Anklagestand versetzt. Ebenso erkannte sie auch gegen Capitain Douglas, den Sekundanten des Lords. Den verwundeten Capitain Tuckett und dessen Sekundanten, Capitain Wainwright, sprach diese Jury, die gleichsam als Anklagekammer fungirt, völlig frei. Demgemäß wird der Oberst Lord Cardigan jetzt, wahrscheinlich vor dem Oberhause, zur Criminal-Untersuchung gezogen werden müssen.

Zu dem alten Grenzstreite mit den Vereinigten Staaten droht nun noch ein neuer über das Oregongebiet im fernen Westen hinzuzukommen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald Veranlassung zu ernstlichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen werden. Zum Verständnisse dieser Angelegenheit muß man sich folgender Thatsachen erinnern. Das Gebiet des Columbiaflusses wurde in den Vereinigten Staaten immer als ein Theil des Bundesgebiets betrachtet und ist auch auf unsern Karten als solches bezeichnet. Als nun aber unser Deutscher Landsmann Astor, so berühmt geworden in Amerika durch seinen strebsamen Unternehmungsgeist, in der Nähe der Mündung der Columbia eine Niederlassung, Astorien, des Pelzhandels wegen gründete, erhob die Britische Regierung Ansprüche auf das Land; Astor fand keinen Schutz bei der Bundesregierung, konnte seine Colonie nicht halten und mußte sie der Hudsonsbai-Compagnie überlassen, die sich in Besitz setzte. Die Budesregierung ließ damals Alles geschehen und zog sich deswegen vielseitigen Tadel in den Vereinigten Staaten zu. In England hielt man jedoch die geltend gemachten Ansprüche für vollkommen begründet, und der Umstand, daß die Amerikaner keine entschiedene Einsprache gegen das Verfahren der Englischen Regierung thaten und auch Astor bei seinem Einfluß und seinen Mitteln sich bewogen fand, der Hudsonsbai-Compagnie alsbald das Feld zu räumen, spricht allerdings für England. Unterdessen haben sich seitdem die Amerikanischen Colonisten, die Squatters, immer weiter nach Westen bis ins Oregongebiet ausgedehnt, sie haben selbst die Linie überschritten, welche von Englischer Seite als Grenze in Anspruch genommen wird, und eine Folge davon ist, daß der Ame-

rikanische Spekulationsgeist jene Länderstrecke allmälig in seinen Kreis hereinzieht und man die alten Ansprüche wieder zum Vorschein bringt. Vielfache Plackereien mit der Hudsonsbai-Compagnie sind dadurch veranlaßt worden, und man scheint nunmehr in den Vereinigten Staaten jene Verhältnisse ins Augenmerk zu nehmen und soll beabsichtigen, sie vor den Congreß zu bringen. Es handelt sich hier um den Besitz eines wichtigen Flußgebiets, um die Herrschaft über einen Strom, der für den Westen dereinst dieselbe Bedeutung erlangen muß, wie der St. Lorenzstrom für den Osten. Es ist daher leicht zu ermessen, welche ernstliche Verwickelungen die Angelegenheit nach sich ziehen kann. Es steht dabei mehr auf dem Spiel als bei der verhältnißmäßig für die Amerikaner gar nicht einmal sehr werthvollen Landstrecke, welche den Grenzstreit zwischen Maine und Neubraunschweig betrifft. Wenn sich daher bei diesem letztern die Amerikaner schon ganz besonders zähe gezeigt haben, so wird ein Uebereinkommen über den bevorstehenden neuen Zwist ebenfalls auf nicht zu geringe Schwierigkeiten stoßen.

Wie die Times erzählt, gingen die vier Consuln in Alexandrien, nachdem sie ihre Flaggen hatten einziehen lassen, an Bord, ohne auch nur Abschied von Mehemed Ali zu nehmen, der sich immer sehr artig gegen sie erwiesen hatte. Als Mehemed Ali ihre Abreise erfuhr, ließ er Garbi Bei, den Chef der Nationalgarde, zu sich rufen und sagte zu ihm: „Du bürgst mir mit Deinem Kopfe für die geringste Beleidigung, welche die Soldaten irgend einem Europäer anthun!" Garbi antwortete: „Am Tage, Hoheit! ja; aber in der Nacht?" — „So muß man die Europäer warnen, nicht ohne Laterne auszugehen, und ich werde in der Nacht Wachen in das Frankenviertel stellen."

Konstantinopel, vom 7. Oktober.

Die Sachen in Syrien erhalten endlich eine Gestalt, die den Ernst der Mächte, womit sie den gesetzmäßigen Zustand im Orient wiederherzustellen suchen, über allen Zweifel erheben. Eine neue Maßregel ward beschlossen und ging ohne Widerspruch durch. Man hatte nämlich die Frage aufgeworfen, wie sich die Flotte der Alliirten in dem Falle zu benehmen habe, wenn Französische Kriegsschiffe in irgend einen Syrischen oder Aegyptischen Hafen einlaufen wollen. Der Beschluß lautet: es sei ihnen in diesem Fall der Eingang zu verwehren, weil sonst die Blokade ohne Wirkung wäre. Dies ist ein wichtiger Fall, der am ehesten eine kriegerische Kollision mit Frankreich herbeiführen könnte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Okt. (L.A.Z.) Zwei Charakterzüge zur Geschichte dieser Tage, die meine Gewährsmänner verbürgen zu können glauben. Der König hat über die ihm bereitete Ueberraschung am Einzugstage, nämlich die Niederreißung des in die Königsstraße vorspringenden Rathhauses, sich wirklich gefreut. Nur, äußerte er, gehöre, um die Sache vollständig zu machen, dazu, daß nun auch ein anderer Vorsprung eines alten Hauses derselben Straße, in der Nähe der langen Brücke, sich bescheiden in die Linie der andern Häuser zurückziehe. Magistrat und Bürgermeister ließen das Königliche Wort nicht verhallen, sondern beabsichtigten, sofort im ersten Eifer ans Werk zu gehen und verhandelten deshalb mit dem Eigenthümer des betreffenden Hauses. Dieser indessen zeigte sich keinesweges willig. Man wollte ihm nicht das ganze Haus abkaufen, sondern nur den Vorsprung, auf welchem ein Balkon sich befindet. Die Vortheile desselben hatte er kürzlich erfahren. Es giebt vielleicht keinen Platz, wo die großen Einzüge, welche über die lange Brücke müssen, besser zu übersehen, als diesen Balkon, und man hatte ihm denselben, wenn das Gerücht wahr ist, für 30 Friedrichsd'or für Einen Tag abgemiethet. Es mögen auch noch andere Gründe den Eigenthümer bewogen haben, auf seinem Recht zu bestehen, wogegen Niemand etwas einwenden kann, und er lehnte alle, auch die vortheilhaftesten Anerbietungen entschieden ab. Dieses Widerstreben gegen einen Königlichen Wunsch setzte hier die Loyalität einiger Gewerke in Harnisch. Maurergesellen verbanden sich untereinander (das Gerücht sagt sogar, das ganze Maurergewerk), nicht etwa, wie es wohl vorkommt, dem Eigenthümer ihre Dienste zu versagen, wenn er bei einer Reparatur derselben bedürfe, sondern aus eigener Machtvollkommenheit (heimlich oder mit Gewalt?), in nächtlicher Weise den verdrießlichen Vorsprung und den Balkon darüber abzureißen. Kaum glaublich, aber ich habe es von einem glaubenswerthen Manne, die Sache schien so ernst, daß seit 14 Tagen zwei Gendarmen Nachts das Haus bewachen, damit dem Herrn dasselbe nicht über dem Kopf abgebrochen wird, aus einer Loyalität des Maurergewerks! Billigen will ich es nicht, denn es wäre schlimm, wenn jeder Wunsch eines Königs so bereitwillige Verfechter in Abänderungen fände; aber es ist mir lieber, wie die Bürger in Berlin einen guten König übermäßig lieben, als sie in Paris einen guten König übermäßig hassen. Daß der Müller von Sanssouci Friedrich Wilhelm III. seine Mühle zum Kauf und Abreißen anbot, weil er durch den Conflikt der Umstände heruntergekommen war, ist bekannt. Ebenso des Königs Antwort: derselbe dürfe die Mühle nicht verkaufen, denn sie gehöre nicht ihm, sondern der Geschichte. Der verewigte König unterstützte hierauf jährlich den Müller in der Art, daß dieser ihm eine Bilanz seiner Einnahmen und Ausgaben vorlegen mußte; die Differenz bezahlte der König. Die historische Mühle aber machte schlechte Geschäfte, sie konnte durchaus nicht mit den andern Mühlen concurriren, welche keine Subvention genossen, und diese stieg allmälig bis zu dem bedeutenden Jahreszuschusse von 700 Thlrn. Als der König starb, ward dem Müller bange. Er hatte keine schriftliche

Zusicherung wegen des Zuschusses. Mit einiger Befangenheit näherte er sich in diesem Herbste dem neuen Monarchen mit einem Brodte vom ersten Mehle vom Jahre. Dies war nämlich die Form geworden: der Müller überbrachte dem König als Geschenk ein erstes Brod mit einer passenden Inschrift und legte dabei stillschweigend seine Rechnung nieder. Am andern Morgen empfing er das Geld. Diesmal wollte er sprechen, aber als der König das Brod sah, winkte er ihm zu schweigen, er wisse Alles. Der König ergriff mit feierlicher Rührung das Brod, schnitt ein Stück davon, daß er mit der Königin theilte, und entließ den Müller mit der Versicherung, es solle zwischen ihnen Alles so bleiben wie zu seines Vaters Zeiten und die Mühle von Sanssouci solle so lange bestehen als das Schloß von Sanssouci.

(K. Z.) In einem Dorfe hinter Landsberg hatte sich bei der jüngsten Huldigungsreise König Friedrich Wilhelm's IV. auch der Schulmeister mit seiner Jugend aufgestellt, um seinen König die ehrerbietigste Huldigung darzubringen. Er hatte sich dazu einen neuen Frack machen lassen, der aber noch nicht bezahlt war, und wollte den König mit einer wohl einstudirten Anrede und einem Gedicht begrüßen, das er unter vielem Angstschweiß zu Stande gebracht hatte. So stand er mit dem Gedicht in der Hand vier Stunden lang, der König aber kam immer nicht. Der Hunger übermannte ihn, er flüchtete sich eilig in sein Haus, um einige Bissen zu sich zu nehmen. Um den neuen Rock zu schonen, zog er ihn aus. Plötzlich hört er ein Geschrei: Der König kommt! Er eilt hinaus, und noch grade recht, um seine Rede zu halten. Darauf greift er in die Tasche nach dem Gedicht, und der König lies't, lächelt und spricht zu seinem Adjutanten, indem er ihm das Papier hinreicht: „Da, bezahlen Sie!" Der Schulmeister hatte in der Eile seinen alten Frack angezogen, und statt seines Gedichtes die unbezahlte Schneiderrechnung überreicht.

Die Staats-Zeitung enthält folgende telegraphische Nachricht. Köln, 29. Okt. Der Moniteur vom 26sten d. M. enthält eine Ordonnanz, wonach die Pairs- und Deputirten-Kammer nicht den 28. Oktober, sondern den 5. November eröffnet werden sollen.

Theater.

Verspätet. — Ole Bull hat Stettin zum ersten Male besucht und uns durch zwei Concerte (28sten und 29sten d. M.) erfreuet. Der junge Norwegische Künstler gehört so unbezweifelt zu den musikalischen Notabilitäten, daß es beinahe gewagt zu nennen sein möchte, über seine Virtuosität, seinen Vortrag und die Ausbeutung seines herrlichen Instrumentes nach dem, was in allen diesen Beziehungen so vielfach als mannigfaltig geschrieben worden ist, noch Neues beibringen zu wollen. Man kann bei solchem Versuche, — im besten Glauben und in der That ganz unwillkürlich, als Plagiarius erscheinen. Auch dem hiesigen Publikum ward Ole Bull in einem etwas präconisirenden Schreiben — Zeitung No. 129, Mittwoch den 28sten d. M. — besonders empfohlen; doch wie gern man auch geneigt sein möchte, die wirkliche Eminenz des Künstlers anzuerkennen, so würden wir doch ein erhebliches Bedenken tragen: ihn als den ersten jetzt lebenden Geiger zu bezeichnen. Das Höchste in der Kunst ist an und für sich das Nichterreichte, und das, was Ole Bull leistet, haben wir Alle in Paganini höher, überraschender und ganz unbestritten origineller gehört, — origineller unbedenklich, denn Paganini dichtete die Geschichte dieses Violinspiels. Ole Bull fand schon eine Geschichte vor, die er benutzen konnte. — Für das Höchste im Violinspiel aber mögen wir dies eben so wenig erachten, als jenes. Wenn daher behauptet wird, daß Ole Bull's Genie, seine nordische Eigenthümlichkeit und seine vollendete Künstlerschaft so zauberisch wirken, daß sie dem Hörer Thränen entlocken, — so haben wir nur zu bedauern, daß der Künstler jene Eigenschaften bis zu einem solchen Grade des Zaubers hier keinesweges gewiesen habe. Staunenswerthe Fertigkeit, ohne irgend eine wahrnehmbare Anstrengung; unerschütterliche Reinheit und Sicherheit, mit einem Worte, jede denkbare Kunstfertigkeit und Künstlichkeit hat uns Ole Bull gezeigt. Allein jenen ganz eigenthümlichen Zauber, durch welchen dieses Instrument, wahrhaft musikalisch verwendet, der lieblichsten menschlichen Stimme täuschend ähnlich — unser tiefstes Gemüth anspricht und befängt; die Töne, welche in der That die Thräne hohen, inneren Entzückens wohl in unser Auge zu locken vermögen: diese hat uns der Künstler vergebens erwarten lassen. Wahre Musik hörten wir — nicht viel.

Nicht genug kann in unserer Zeit und besonders der musikalischen Kunstrichtung in derselben zur Beherzigung empfohlen werden, was der kurze Aufsatz: Quartette, in unserem Blatte No. 130 am Schlusse ausspricht. Wir nehmen nicht entfernt Anstand, auch unsererseits zu erklären, daß wir das dort angedeutete Feld der Instrumental-Musik für das wahrhaft klassische erachten, das sich von den so beliebten Seiltänzereien unserer Zeit höchst sorgfältig entfernt zu halten gewußt hat. Von Herrn A. Glaßbrenner — — —

Einer vorzüglich gelungenen Wiederholung der „beiden Schützen" von Lortzing haben wir zu erwähnen, welche uns von Neuem überzeugt hat, daß diese überaus saubere Oper allwöchentlich und gewiß noch lange Zeit mit dem besten Erfolge für das Unternehmen aufgeführt werden könne.

Der zum Montag angekündigte „Figaro" von Mozart hat uns mit wahrer Freude erfüllet, und wir dürfen uns von der so förmlich verheißenen allgemeinen Sorgfalt aller Mitwirkenden einen hohen musikalischen Genuß versprechen.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	29.	27" 11,0'''	27" 11,6'''	27" 11,5'''
	30.	27" 11,6'''	28" 0,6'''	28" 0,7'''
	31.	28" 0,3'''	28" 0,1'''	28" 0,0'''
Thermometer nach Réaumur.	29.	+ 3,0°	+ 8,0°	+ 5,5°
	30.	+ 4,2°	+ 9,4°	+ 5,0°
	31.	+ 3,6°	+ 8,7°	+ 7,0°

Quartette.

Am Dienstag den 4ten, Donnerstag den 6ten und Sonnabend den 8ten November, präcise 7 Uhr Abends, werden unsere angekündigten Quartett-Versammlungen in dem kleineren Saale des Schützenhauses Statt finden, wozu wir das geehrte Publikum mit dem Bemerken einladen, daß die Abonnementskarten zu den spätern Abenden auch bereits zu dem ersten und resp. zweiten gültig sind. Ein Abonnement auf alle drei Soireen kostet 15 sgr., ein einzelnes Billet 20 sgr. (bei Herrn Mahler im Schützenhause).

Zimmermann, Ronneburger, Richter, Lotze, Königliche Kammermusiker.

Officielle Bekanntmachungen.

Die Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das hiesige Königl. Allgemeine Garnison-Lazareth soll auf das Kalenderjahr 1841, wie bisher, im Wege der Submission, an zuverlässige und kautionsfähige Unternehmer verdungen werden. Unternehmungslustige wollen demnach die im Geschäftslokal des Lazareths vorliegenden Bedingungen einsehen, dieselben unterzeichnen, und ihre darauf zu gründenden Offerten, versiegelt, bis zum 10ten November c., in genanntem Lokal, einreichen.

Gegenstände der Lieferung sind: Bier, Brod, Semmel, Fleisch, Butter, Milch, Eier, Weizenmehl, Gries, Graupen, Buchweizengrütze, Hafergrütze, Kaffe, Zucker, Reis, Fadennudeln, Weinessig, Zitronen, Backobst, allerlei Gewürze, grüne Gemüse, weiße und grüne Seife.

Stettin, den 20sten Oktober 1840.

Königl. Allgemeines Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1841, bestehend in:

1) 1307 Pfund gegossenen und
2) 1450 Pfund gezogenen Lichten,
3) 57 Centner 20 Pfund raff. Rüböhl,

an den Mindestfordernden, ist ein Licitationstermin auf den 6ten November d. J., Vormittags um 9 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal, — Rödenberg No. 249, — anberaumt, wozu Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die der Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen vorher daselbst, während den Amtsstunden, eingesehen werden können.

Stettin, den 26sten Oktober 1840.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wulckow. Schultzky.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Borchardt hierselbst beabsichtiget, neben seiner am Lotznitzbach unweit der Stadt Labes auf dem Zülzefitzer Territorio belegenen Oelmühle eine Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Graupengange dergestalt zu erbauen, daß solche mittelst Vorgelege an ein Rad gelegt und wechselsweise benutzt werden.

Der Wasserbau der Oelmühle soll ziemlich unverändert bleiben, und eine kleine Abweichung dabei nur insofern eintreten, als die südlichste Freischleuse, welche zum künftigen Gerinne der Mahlmühle bestimmt ist, die Höhe des zur Mahlarche der Oelmühle gehörigen Grundbalkens, welcher gegen den Hauptgrundbalken 2 Fuß höher liegen soll, nicht übersteigen wird.

Bei öffentlicher Verlautbarung dieses Unternehmens wird mit Rücksicht auf die §§. 6 und 7 des Edikts vom 28sten Oktober 1810 ein Jeder, der durch die beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hierdurch aufgefordert, seinen begründeten Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist sowohl bei dem Unterzeichneten als bei dem Bauherrn einzulegen. Labes, den 15ten Oktober 1840.

Der Landrath,
in Abwesenheit desselben der Kreis-Deputirte
v. Lockstedt.

Bekanntmachung.

Der Handlungs-Gehülfe Kuehn ist der Handlung L. Buchert hieselbst mit folgenden Einschränkungen:

1) daß er Spekulationsgeschäfte ganz unterlasse,
2) Leinewand- Sämerei- und Getraidehandel nur mit einem Kapital von 4000 Thlr. betreibe,
3) Wechselgeschäfte mehr nicht vornehme, als sie zum Betriebe dieser Handlung nothwendig sind, und
4) neue Geschäftszweige nicht anfange,

zum Disponenten bestellt; die ferner die Firma Ludwig Buchert & Comp. führen wird.

Schlawe, den 16ten Oktober 1840.

Königl. Stadt-Gericht.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau sind so eben an Fortsetzungen erschienen:

Ergänzungen und Erläuterungen
der Preußischen Rechtsbücher
durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Akten Eines Hohen Justiz-Ministerii und der Gesetz-Revisions-Arbeiten herausgegeben von H. Gräff, Justiz-Rathe. C. F. Koch, Ober-Landesgerichts-Rathe. L. v. Rönne, Ober-Landesgerichts-Rathe. H. Simon, Kammer-Gerichts-Assessor und A. Wentzel, Fürstenthumsgerichts-Direktor und Ober-Landesgerichts-Rathe.

Supplementband

zu den Ergänzungen der Criminal-Ordnung und Titel 20, Theil II. des allgemeinen Landrechts nebst Sach- und chronologischem Register. gr. 8. 1 Thlr. 15 sgr.

Die Ergänzungen des Criminal-Rechts vollständig bis zum Schluß des Jahres 1839 mit Sach- und chronologischem Register, 77 Bogen, Preis 5¼ Thlr., sind auch einzeln, getrennt vom Haupt-Werke zu haben. Die Supplementbände zu den übrigen Theilen der Gesetzbücher befinden sich unter der Presse.

Das Recht der Forderungen
nach Gemeinem und nach Preußischem Rechte,
mit Berücksichtigung auf neuere Gesetzgebungen,
historisch-dogmatisch dargestellt von
C. F. Koch,
Königlichem Ober-Landesgerichts-Rathe.

2ter Band, enthaltend die Lehren von den Personen in einer Obligation, von den Entstehungsgründen und von der Aufhebung der Obligationen (Correal-Obligationen), Verträgen (dabei von der Gewährsleistung), einseitigen, erlaubten und unerlaubten Handlungen,

Zahlung, Deposition, Compensation, Erlaß, Verjährung, Unmöglichkeit der Erfüllung, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (actio Pauliana) gr. 8. 50 Bogen. 3½ Thlr.

Der erste Band, welcher 1836 erschien, ist in meinen Verlag übergegangen und kostet (40 Bogen) 2 Thlr.

Vorräthig in der

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Saunier).

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt, in Stettin.

Steffens Memoiren.

Im unterzeichneten Verlage ist so eben erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:

Was ich erlebte.

Aus der Erinnerung niedergeschrieben, von Henrich Steffens.

Erster Band.

Mein geistig einsames Knaben- und erstes Jugendleben.

Zweiter Band.

Universitätsleben. — Literarisches Treiben. — Wissenschaftliches Treiben. — Politisches Treiben. — Das einsame Leben und die letzten Tage in Kopenhagen.

8. 1840. Fein Velin-Druckpapier und geheftet.

Preis 3 Thlr.

Diese Memoiren gehören zu den bedeutendsten Erscheinungen in der Literatur. Seit Goethe's „Wahrheit und Dichtung" dürfte kein Werk von gleich großem Interesse erschienen sein. Der Reichthum des Inhalts dieser Lebensdarstellung, welche zugleich eine Darstellung der gegenwärtigen Zeit genannt werden darf, wird mit jedem Bande wachsen und die Theilnahme geistreicher Leser in hohem Grade in Anspruch nehmen.

Ferner sind im unterzeichneten Verlage erschienen:

Gebirgs-Sagen.

Als Anhang: Die Trauung, eine Sage des Nordens, von

Henrich Steffens.

Hiezu:

Die letzten Worte des Pfarrers von Mittelfahrt auf Seeland,

von F. W. J. von Schelling.

8. Geheftet. 20 Bogen. Preis 1 Thlr.

Diesen trefflichen Gebirgs-Sagen sind die berühmten Terzinen des Herrn Wirklichen Geheimen Raths von Schelling in München, welche die tief ergreifende Sage: Die Trauung, poetisch verherrlichen, mit Genehmigung des Herrn Verfassers und nach einer durch ihn selbst von neuem revidirten Abschrift, hinzugefügt worden. Freunde der Poesie werden diese höchst werthvolle Zugabe mit Dank und Theilnahme gewiß entgegen nehmen.

Früheren Käufern der Gebirgs-Sagen, welche diese ohne jenes Gedicht erhielten, wird dasselbe unentgeldlich nachgeliefert, wenn sie es von der Buchhandlung, wo sie das Werk kauften, verlangen.

Steffens, H., die Familien Walseth und Leid. Ein Cyclus von Novellen. Dritte verbesserte Auflage. 5 Bändchen. 8. 1837. 71½ Bogen. geh. 3 Thlr.

— — Die vier Norweger. Ein Cyklus von Novellen. Zweite verbesserte Auflage. 6 Bändchen. 8. 1837. 87⅝ Bogen. geh. 3 Thlr. 20 gr. od. 25 sgr.

— — Malkolm. Eine Norwegische Novelle. Zweite verbess. Auflage. 4 Bändchen. 8. 1838. 64¼ Bogen. geh. 2 Thlr. 20 gr. oder 25 sgr.

— — Die Revolution. Eine Novelle. 3 Bände. 8. 1837. geh. 61 Bogen. 4 Thlr., welche sämmtlich dem Leser hohen geistigen Genuß in Fülle darbieten.

Verlagshandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.

C. F. Gutberlet in Stettin.

Kunst-Anzeige.

So eben erschienen bei C. G. Lüderitz in Berlin die neuesten und gelungensten Portraits

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Generals-Uniform, und

Ihrer Maj. der Königin Elisabeth.

Beide nach Prof. Wach, lith. von Pentzen. Preis auf Vel.-Papier 1 Thlr., auf chin. Papier 1½ Thlr.

Ausgezeichnet schöne Abdrücke davon vorräthig in Stettin bei C. Deplanque.

Preussens König an sein Volk, am 15ten Oktober 1840. Ausgeführte Federzeichnung des Thrones mit allegorischer Randzeichnung und der Rede des Königs. Gez. und lith. von Nordmann und Kretschmer, a 10 sgr. Golddruck 15 sgr.

Vorräthig bei C. Deplanque.

Entbindungen.

Heute früh um 1 Uhr wurde meine Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, welches ich hiermit ergebenst anzeige. Cammin, den 27sten Oktober 1840.

zur Hosen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nach Königsberg

ladet und wird auf das prompteste expedirt das Schiff „Louise" Capt. Amandus Michaelis.

Das Nähere erfährt man beim Schiffsmakler F. Cramer.

Meinen geehrten Kunden wie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich eine bedeutende Partie Pökel-Rindfleisch am Mittwoch zum Markt mitbringe und bemerke noch, daß ich, wie ich auch bereits angezeigt habe, nur Mittwochs zum Markt kommen werde, weshalb ich um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitte.

A. Maelger aus Stargard.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 31. Oktober 1840.

Weitzen,	2	Thlr.	—	sgr.	bis	2	Thlr.	$2\frac{1}{2}$	sgr.
Roggen,	1	„	$11\frac{1}{4}$	„	„	1	„	$13\frac{3}{4}$	„
Gerste,	1	„	—	„	„	1	„	$2\frac{1}{2}$	„
Hafer,	—	„	$22\frac{1}{2}$	„	„	—	„	25	„
Erbsen,	1	„	$12\frac{1}{2}$	„	„	1	„	$18\frac{3}{4}$	„

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 31. Oktober 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	—	$98\frac{1}{2}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$78\frac{1}{2}$	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	—	99
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	99
Berliner Stadt-Obligationen	4	102	—
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{8}$
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	95	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	$127\frac{1}{2}$	$126\frac{1}{4}$
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	$107\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Act.	4	—	—
Gold al marco	—	210	209
Neue Ducaten	—	$17\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$7\frac{1}{4}$	$6\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 131 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 2. November 1840.

Auktionen.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 3ten November c., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadtgerichte: Uhren, 1 Violoncello, 1 Geige, 1 Flöte, Kleidungsstücke, Leibwäsche, Leinenzeug, Betten, ferner verschiedene Möbel, so wie Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden. Reisler.

Auktion.

Donnerstag den 5ten November c., Vormittags 9 Uhr, sollen im Schützenhause: Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, 1 einfache und 1 Doppelflinte, mehreres Jagdgeräth, ferner mahagoni und birkene Möbel, wobei: (1 gutes Fortepiano), Sopha, 1 Schreib-Secretair, Komoden, Lehnstühle, Spinde, Tische aller Art, ingleichen Haus- und Küchengeräth öffentlich versteigert werden. Reisler.

Am Montag den 2ten November, Nachmittags 3 Uhr, sollen durch den Mäkler Herrn Büttner beim Sellhausmann Heidenreich lagernde vier Tonnen Fetthering für Rechnung dem es angeht öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das an der Oder, eine halbe Meile von Stettin schön belegene Allodial-Rittergut Güstow will die Besitzerin aus freier Hand verkaufen. Zu dem Gute gehören:

a) an Haus- und Hofstelle	7	Morg.	153	□R.
b) an Gärten	13	=	123	=
c) an Wurthen	8	=	178	=
d) an Acker	1143	=	126	=
e) an beständigen Wiesen	612	=	177	=
f) an Feldwiesen . . .	26	=	46	=
g) an Hütung	36	=	93	=
h) an unnutzbaren Stücken	46	=	—	=
zusammen	1895	Morg.	176	□R.

Der letzte Kaufpreis im Jahre 1817 ist 93,000 Thlr. gewesen.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 26sten November d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Justiz-Commissarius Triest zu Stettin angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei letzteren die näheren Bedingungen zu erfragen sind.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Teltower Rüben, alle Sorten weiße Wachs-Lichte, Braunroth in 1 Ctr.-Fässern offerirt
C. F. Busse,
am Krautmarkt No. 1080, 2te Etage.

Große Präsent-Neunaugen in 1 Schock-Fäßchen, bei Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

Schottischen und Berger Hering offerirt billigst
Wilhelm Weinreich jun.

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

Von heute bis 7ten dieses werde ich in meiner Wohnung einen bedeutenden Posten zurückgesetzter Waaren zu billigen Preisen ausverkaufen, bestehend in Seiden-Stoffen aller Art, Thibets, Mänteln, wollenen und baumwollenen Kleider-Zeuchen, abgepaßten Kleidern, Möbel-Stoffen, Moden-Waaren u. dgl. m. Heinrich Weiß.

Kronenleuchter in allen Größen, mit und ohne Glasbehang, in reichster Auswahl, sind so eben fertig in der Bronze-Fabrik von
C. Deplanque.

Gardienen-Verzierungen, Stangen, Knöpfe, Ringe, Quäste und alle dazugehörigen Gegenstände in größter Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen bei
C. Deplanque.

Feine Hamburger Raffinade, in Broden a Pfd. 6½ sgr., fein Melis, in Broden a Pfd. 5 sgr. 9 pf., weißen Farin, 6 Pfd. für 1 Thlr., rothen u. weißen Wein a Flasche 6 sgr., reinschmeckende Caffees, wie auch sämmtliche Material-Waaren empfiehlt zu den möglich billigsten Preisen
F. W. Eyssenhardt, gr. Lastadie No. 224.

Neue Berger Fett-Heringe, wie auch andere Sorten Heringe, sowohl in Tonnen wie auch in kleinen Gebinden, Oranienburger Patent-Oel-Wagenschmiere in großen und kleinen Gefäßen empfiehlt
F. W. Eyssenhardt, gr. Lastadie No. 224.

Wirkliche Sorauer schwere Wachslichte sind wieder im billigsten Preise zu haben Schuhstrasse No. 859, eine Treppe hoch.

Ein geehrtes Publikum beehre ich mich auch in diesem Jahre auf meine Wattenfabrik — Pelzerstraße No. 660 — mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß ich die Preise so billig stelle, wie bisher noch nicht geschehen ist, auch gelbe Watten stets vorräthig halte, und daher um gütigen Zuspruch bitte. W. Stier.

Schlemp-Verkauf.

Die Herren Viehhalter erhalten vom 3ten November ab täglich gute frische Schlempe, indem ich von da an den Betrieb meiner Brennerei vergrößere.
H. C. Heinrichs, Oberwiek No. 57.

Große Neunaugen, à Stück 1 sgr., Gänsepöckelfleisch à Pfd. 3 sgr., empfiehlt F. W. Pfarr.

Verkauf großer Kühe mit Kälbern. Näheres breite Straße No. 378, im Laden.

Von der so beliebten
Schlesischen Gebirgsbutter
habe ich wiederum einen neuen Transport erhalten, wovon ich meine geehrten Kunden hiermit benachrichtige.

Russ. Talglichte à 6½ sgr. pr. Pfd.
Neuer Fett-Hering
in kleinen Gebinden und einzeln, von ganz vorzüglicher Qualitet;
Hamburger Raffinade
so wie alle Material-Waaren billigst bei
Julius Eckstein, vormals Ulm & Comp.

Ein Transport von 300 Stück sehr schöner Oberharzer Kanarienvögel sind Pelzerstraße No. 803 angekommen, und werden ganz billig verkauft.

Mehrere Sorten große Schreib- und Zeichen-Papiere, nebst großen und kleinen Pappen, sind sehr billig zu verkaufen Paradeplatz No. 526.

Verschiedene Arten schöner junger Waldbäume und Ziersträucher, so wie eine Menge tragbarer Haselnußsträucher, sind billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine hübsche leichte Fenster-Chaise ist billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Stadtrath Agath, Lastadie No. 226.

Vermiethungen.

Der neu angelegte Laden in meinem Hause Kohlmarkt No. 433 ist zum 1sten November zu vermiethen.
A. Reinboldt, Sattler.

In meinem Hause Langebrückstraße No. 75 ist ein Laden, auf Verlangen mit Wohnung, zum 1sten April 1841 zu vermiethen.
G. S. Behnke, Bollwerk No. 8.

Große Oderstraße No. 62 ist die 4te Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Krautmarkt No. 1053 ist ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Keller 2c., parterre oder auch bel Etage, zum 1sten April k. J. zu vermiethen.

Oberhalb der Schuhstraße No. 151 ist eine Stube und Kammer mit Möbeln gleich zu vermiethen.

Ein guter trockener Keller zu Waaren-Vorräthen ist No. 621 am Kohlmarkt zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Stuben mit Zubehör nebst Stallung, Wagenraum, Heu- und Strohboden, ist zu vermiethen. Erforderlichen Falles kann die Wohnung auch ohne Stallung und Wagenraum überlassen werden.

Mönchenstraße No. 468 ist ein Quartier von 2 Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen.

Eine freundliche Stube mit Meubles ist sogleich zu vermiethen Bollenthor No. 1090.

Schulzenstraße No. 338, bel Etage, ist eine Stube mit Kammer zu vermiethen.

Wohnungs-Veränderungen.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Neuen Tief nach der Fischerstraße No. 1034 verlegt habe, und verbinde ich hiermit die Bitte, mich auch ferner mit ihren Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Stettin, den 30sten Oktober 1840.
Theodor Prutz, Maler.

H. L. Wendland wohnt kl. Domstraße No. 692.

Mein bisher gr. Lastadie No. 218 geführtes Material-Geschäft werde ich vom 2ten November d. J. gr. Lastadie No. 224 verlegen und fortsetzen.
F. W. Eyssenhardt, gr. Lastadie No. 224.

Die Verlegung des Uhrmacher-Geschäfts von F. Kühl, fortgesetzt von J. G. Lange, von der großen Domstraße nach dem Kohlmarkt No. 432, im Hause des Herrn Carow, zeige ich ergebenst an, und bitte, mich auch hier mit recht vielen Bestellungen auf gute neue Uhren, Chronometer, alle nur im mechanischen Fache vorkommende Maschinen und Instrumente, so wie auch mit Reparatur derselben, nach wie vor recht zahlreich beehren zu wollen, und verspreche, jede an mich ergehende Bestellung auf das möglichst beste und billigste auszuführen. Auch halte ich jetzt ein Lager verschiedener Stutz- und Taschenuhren.
J. G. Lange.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein erfahrener Uhrmacher-Gehülfe kann sogleich beschäftigt werden bei
Aug. Krüger,
oben der Schuhstraße No. 154.

Ein praktischer Kaufmann, welcher die Führung der Bücher für ein hiesiges Handlungshaus übernommen hat, wünscht zu mehrerer Ausfüllung seiner Zeit vom 1sten Januar k. J. ab noch anderweitig in dieser Branche beschäftigt zu sein, und bittet hierauf Reflektirende, das Nähere Schiffbau-Lastadie No. 38 im Comptoir zu erfragen.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Sattlerei zu erlernen, kann bei mir sogleich eintreten.
A. Freyberg, Wagenfabrikant.

Ein Bursche, welcher Lust hat die Klempner-Profession zu lernen, findet Unterkommen bei dem Klempnermeister G. Trettin in Stettin, Langebrückstraße No. 83.

Ein Seminarist wird als Hauslehrer gesucht. Näheres sagt die Zeitungs-Expedition.

Eine Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht sogleich ein Unterkommen. Zu erfragen Schiffbau-Lastadie No. 32, im Hinterhause.

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernt hat, sucht ein anderweitiges Engagement ohne Salair. Adressen unter N. H. 28. nimmt die Zeitungs-Expedition an.